

Predigt

Thema: Leben gelingt
Bibeltext: 1. Johannes 1,5–2,2
Datum: 21.03.2010
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Alles hat einen Sinn – auch unsere Sünden: Sie weisen uns auf Gott, als den einzigen Garanten eines gelungenen Lebens.“

Dieser Satz von Anselm Grün, greift noch mal unsere Predigtreihe auf, die wir eigentlich letzten Sonntag beendet hatten. Wir haben uns ja einige Wochen lang mit den so genannten sieben Todsünden befasst:

Unter der Überschrift ‚Befähigt zum Leben, und was uns daran hindert‘ waren wir dem Hochmut und dem Neid, der Wollust und der Trägheit des Herzens, dem Zorn, der Völlerei und dem Geiz begegnet. Und zwar nicht nur theoretisch sondern wir haben gemerkt, dass diese Todsünden immer nach uns greifen.

Dass sie versuchen in unser Leben hineinzugreifen, dass sie versuchen uns zu bestimmen. Und dass wir in ständiger Auseinandersetzung damit leben lernen müssen.

„Alles hat seinen Sinn“, sagt Anselm Grün „ auch unsere Sünden: sie weisen uns hin auf Gott, als den einzigen Garanten eines gelungenen Lebens.“

Gott ist der einzige, der dafür garantieren kann, dass Leben gelingt. Und zwar deshalb, weil er alles-nicht-Gelingen selbst an sich nimmt, auf sich trägt, am Kreuz durch seinen Sohn Jesus Christus durchkreuzt.

Darüber denken wir ja nach in der Passionszeit über diesen Weg Jesu. Von daher waren diese sieben Todsünden-Predigten im tiefsten Sinne schon: Passionspredigten.

Und wir wollen heute noch mal näher hingucken: wie ist denn das genau, mit unserer Schuld und mit gelingendem Leben? Warum macht das Sinn, das wir Sünde erkennen? Und warum ist Christus der, der wahres Leben durch Gott erst ermöglicht?

Wir wollen gemeinsam hören auf ein Gotteswort aus dem 1. Johannesbrief, Kapitel 1, ab Vers 5, bis Kapitel 2, Vers 2:

5 Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis. 6 Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. 7 Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. 8 Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 9 Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. 10 Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. 1 Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. 2 Und er ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.

Leben gelingt, wenn wir es mit Gott leben.

Leben gelingt, wenn wir einen doppelten Selbstbetrug nicht auf den Leim gehen. Leben gelingt, weil Christus für alle und für jeden und jede alles gerichtet hat.

1. Leben gelingt, wenn wir es mit Gott leben.

Johannes startet diesen Abschnitt mit einem ganz starken Satz: „Gott ist Licht.“

Gott ist Licht. Und damit ist Gott lebensnotwendig, Leben erhaltend, Leben spendend.

Denn, das wissen wir alle, wir brauchen Licht. Rein körperlich biologisch brauchen wir Licht, aber wir brauchen auch Licht seelisch, mental, atmosphärisch. Wir brauchen Licht, um Leben zu können.

Ich nehme an, dass viele von Ihnen ganz zeichenhaft das wahrgenommen haben dieser Tage, als so der erste warme sonnige Frühlingstag war; wo wir das genossen haben, dass die Sonne wieder so herrlich scheint.

Ohne Licht gehen wir ein. Wenn man ein Leben lang nur im Dunkeln leben müsste, würde man nicht überleben können.

Gott ist Licht!

Lebensnotwendig, Leben erhaltend, Leben spendend.

Die biblischen Texte – im Alten, wie im Neuen Testament – sind ja voll davon, dass die verschiedenen Verfasser immer nach Begriffen suchen, die Gottes Größe und seine lebensspendende Macht beschreiben wollen. Weil es ohne ihn nicht geht!

Und so sagt Jesus schon selber: „Ich bin das Licht der Welt.“ Und Johannes noch mal: „Gott selbst ist das Licht.“

Deshalb gibt es gelingendes Leben, wenn wir es mit Gott leben, weil er das Licht ist.

2. Leben gelingt, wenn wir einem doppelten Selbstbetrug nicht auf den Leim gehen.

Wenn Sie noch mal nachlesen im Predigttext: das Wort Betrug, oder Lüge, „nicht in der Wahrheit sein“, kehrt hier mehrfach wieder. Weil Johannes sieht, dass Christen in der Gefahr leben – und zwar in der doppelten Gefahr – sich selber zu betrügen, dann auch anderen gegenüber unwahrhaftig zu sein, und auch gegenüber Gott anfangen Schauspieler zu sein.

Und zwar in zwei Bereichen: zweimal spricht Johannes die Warnung aus, dass wir sozusagen uns nicht selbst übers Ohr hauen und damit auch anderen und Gott gegenüber unwahrhaftig werden.

Zum einen sagt er: Wenn wir sagen, also wir Christen sagen, wir haben Gemeinschaft mit Gott, mit diesem Licht und wandeln aber vom Lebensstil in der Finsternis, so lügen wir und betrügen uns selbst.

Also: so kann man nicht leben, obwohl wir es alle miteinander immer wieder versuchen.

Ich vermute, dass Sie folgende Situation aus Ihren Kindertagen kennen, oder aus ihrem Erwachsenenleben.

Das da nämlich etwas schief gelaufen ist, und man möchte es am liebsten vertuschen.

Ganz simples Beispiel:

Die Eltern gehen einkaufen für eine halbe Stunde, sagen ihren Kindern: in dieser Zeit könnt ihr das und das machen, aber bitte nicht fernsehen. Die Eltern kommen nach Hause, und fragen: „Alles in Ordnung?“

„Ja, ja, alles in Ordnung.“ Nur die Eltern wundern sich, warum der Standby-Knopf leuchtet beim Fernseher. Und fragen dann nach, und wie das dann so ist, kommt es ans Tageslicht.

Sie alle werden solche Situationen von sich selber kennen, oder aus Erzählungen anderer. Das fliegt also auf. Nicht nur bei Kindern fliegt das auf, auch bei Erwachsenen.

Alles, was da jetzt ans Licht kommt, zum Beispiel bei dem Einsturz des Stadtarchivs in Köln, Kölner U-Bahnbau, was da alles ans Licht kommt, das ist ja unglaublich.

Also, vertuschen im großen Sinne klappt nicht, im kleinen Sinne auch nicht, und im Leben mit Gott auch nicht.

Man kann also nicht sagen: Ja klar lebe ich mit Gott, der ist ja das Licht, aber so bestimmte Lebensbereiche, die zeige ich dann Gott besser nicht.

Oder: Da hat er nichts zu melden. Oder: Die gehen Gott nichts an. Die halte ich lieber so im Verborgenen unter der Decke.

Ich glaube, das sie das kennen, das man mit Gott leben möchte, oder lebt, und doch hier und da spürt: in diesem Bereich oder bei diesem Thema, in dieser Situation ist, wenn ich richtig gucke, nicht so alle in Ordnung.

Ist nicht alles so, wie Gott sich das gedacht hat.

Da stehe ich dem Leben mit ihm im Weg; da mache ich etwas, was nicht gut ist. Oder versäume etwas zu tun, was gut wäre. Und dann fallen wir darauf herein, dass wir meinen, das dürften wir nicht zeigen, das müsste versteckt werden.

Nein, sagt Johannes, das geht nicht zusammen. Man kann nicht sagen; ich gehe mit Gott; aber mein Leben soll im Dunkel bleiben.

Mit Gott leben heißt, im Licht leben.

Und Johannes sagt das nicht, um Angst zu machen, sondern um zu werben: Lebt mit Gott, und zwar lebt im Licht, denn sein Licht ist ein einladendes Licht.

In seinem Licht darf auch Schuld, dürfen Versäumnisse, Verfehlungen, Bindungen, Irritationen, kritische Sachen... sie alle dürfen ans Licht, damit sich Gott darum kümmern kann. Damit er heilsam eingreift, damit er vergibt. Damit er Dich neu ausrichtet, damit Dein Leben gelingt.

Gottes Licht im heilsamen, barmherzigen Sinne.

Diese Barmherzigkeit Gottes, von der nachher noch mal die Rede sein wird, sie fördert bei den Menschen die Fähigkeit und den Mut, der eigenen Wahrheit ins Gesicht zu sehen.

Die Barmherzigkeit Gottes fördert unseren Mut der eigenen Wahrheit ins Gesicht zu sehen; weil Gott nicht erschrocken ist, wenn alles ans Licht kommt.

Gott ist Licht! Kein Bildzeitungslicht, das fertig macht, sondern, ein Licht das wärmt, das heilsam aufrichtet, das verwandelt, damit man neu anfangen kann.

Darum, wenn das Ihr, wenn das Dein Thema ist, das Du genau weißt, das Sie genau wissen: an einer Stelle laufe ich Gott immer weg, in einem Bereich, bei einer Frage, bei einem Thema bin ich immer auf der Hut vor Gott, dann nimm den Hut doch mal weg! Lass Licht da dran, laufe zu Gott!

Weil Gottes Licht gerade den Schwachen, den Verirrten, den Verzagten, und auch den Versagenden gilt. Heilsam gilt.

Das macht Johannes uns deutlich: kein Selbstbetrug möglich und nötig; sondern: im Licht Gottes dürfen wir ehrlich sein, wir müssen nichts wegdrücken.

Und das gleiche gilt auch für den anderen Selbstbetrug.

Denn, so sagt Johannes, die zweite Gefahr ist, dass Christen bei sich denken in ihren innersten Herzen: ja wenn ich ja ehrlich bin, bei mir ist alles in Ordnung.

Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, dann betrügen wir uns selbst.

Ich weiß nicht, ob Sie das kennen, das man so eine bestimmte Schablone hat: So ist ein Christ!

Das und das und das macht man als Christ... und das und das und das macht man nicht. Und wenn man nun richtig glaubt und betet, dann lebt man auch so, wie diese Schablone einem das zeigt.

Die Folge ist nur, dass man irgendwann bestimmt Lebensbereiche ausblendet.

Das man innere Gedanken, innere Motive, innere Regungen nicht wahr haben will, nicht wahr haben kann... weil ja nicht sein kann, was nicht sein darf.

Und dann flieht man vor sich selbst, und drängt Sachen weg. Und hat dann auf einmal ein Problem! Mit Geld, mit Menschen, mit Sexualität, mit was auch immer.

Weil man nicht hinsehen möchte. Weil man die Sorge hat: wenn ich dann hinsehen würde, werde ich ja entdecken, was da auf einmal alles zum Vorschein kommt.

Gott sagt heute durch Johannes, Ihnen und mir zu: Ein Christ lebt nicht von der Vermeidung der Sünde, sondern von der Vergebung der Sünde!

Ein Christ lebt nicht von der Vermeidung der Sünde, sondern von der Vergebung der Sünde!

Niemand ist sündlos, und jeder hat in sich doch Gedanken der Habsucht, des Neides, der Wollust, des Hochmuts, und was weiß ich!

Und jeder von uns lebt davon, dass Gott in Jesus Christus gnädig und barmherzig ist, geduldig und von großer Güte.

Ich habe bei Sören Kirkegaard, dem dänischen Philosophen einen genialen Satz gefunden. Er sagt:

„Christsein, Glaube heißt, auf einen Punkt gebracht: sich durchsichtig in Gott gründen.“

Sich durchsichtig in Gott gründen!

Finde ich genial! Durchsichtig sein in Gott! Da darf alles sein, da kommt auch alles ans Licht, und ich kann mich wirklich brutto in Gott gründen. Da muss nichts verheimlicht werden, nichts verborgen sein, sondern : Ich kann durchsichtig in Gott gegründet sein.

Und so gelingt Leben. So gelingt Leben, so gelingt Christsein! Und so gelingt auch das Leben mit anderen Christen.

Das spannende ist hier, das Johannes das hier verknüpft: Selbsterkenntnis, Gottes-Erkenntnis und das Leben miteinander.

Denn wenn ich durchsichtig bin in Gott, erkenne ich meine eigene Sünde: das ist heilsam, weil mich das behutsam macht im Umgang mit mir selbst, und es macht mich barmherzig mit meinem Nächsten.

Johannes schreibt hier: wenn wir im Licht leben, also wenn wir durchsichtig in Gott gegründet sind, dann haben wir Gemeinschaft miteinander.

Also, wirkliche Menschengemeinschaft entsteht und erwächst aus einer gesunden Gottesgemeinschaft.

Darum sagt Johannes hier: geht keinem Selbstbetrug auf den Leim. Weder so noch so, sondern es geht darum, das wir durchsichtig in Gott gegründet sind.

3. Leben gelingt, weil Christus für alle, für jeden alles gerichtet hat.

Leben gelingt, weil Christus alles gerichtet hat.

Ich vermute, das Sie alle diesen Ruf kennen: „Es ist angerichtet!“ Essen kommen, es ist angerichtet.

Das ist im Grunde genommen die Botschaft Jesu.

Jesus sagt zu den Menschen: „Es ist angerichtet!“ Er ruft die Leute, die Menschen, denen er begegnet ist, zu einem Leben mit Gott; zu einem Leben an seinem Tisch, zu einem Leben in der Gemeinschaft mit Gott, bei der Feier des Mahls am Ende der Zeit.

Es ist angerichtet. Ich Jesus, komme in diese Welt und gebe mein Leben hin, damit jede und jeder an diesem Hochzeitsmahl der neuen Welt Gott dabei sein kann.

Die Tischkarten sind für Dich und mich schon geschrieben, es ist angerichtet!

Es ist angerichtet, weil Jesus am Kreuz sich hat richten lassen für uns.

Er wurde gerichtet, damit alles angerichtet ist.

Johannes betont hier am Ende: Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein für die unsrigen. Also nicht nur für die Christen, sondern auch für die der ganzen Welt.

Im Klartext: Ich lebe von der Barmherzigkeit Gottes, die in Jesus alles gerichtet hat.

Jede und jeder im Raum der Gemeinde lebt von dieser Barmherzigkeit Gottes, die in Christus alles gerichtet hat. Wie auch jeder Mensch, die ganze Welt lebt davon.

Adolf Schlatter, der vor ungefähr 100 Jahren einen Kommentar geschrieben hat, der schreibt – vor hundert Jahren schon: „Johannes verwehrt der Kirche, die Gnade des Christus in enge, dürf-

tige Grenzen zu fassen. Denn die Gnade Jesu ist nicht nur auf einzelne oder nur auf die Gemeinde, sondern auf die ganze Menschheit gerichtet.“

Anders gesagt: wir haben es immer und überall mit Menschen zu tun, die durch Jesus versöhnt sind mit Gott.

Wir haben es immer und überall mit Menschen zu tun, die durch Jesus versöhnt sind mit Gott.

Und darum ist missionarische Gemeindegarbeit beseelt davon; von dieser Begeisterung darüber, dass Gott in Christus so handelt. Und das führt dazu, wie wir in der Lesung gehört haben (2. Korinther 5,17–21), dass wir Botschafter sind.

Dass wir den Menschen unserer Zeit sagen und sie herzlich bitten:

„Mensch! Dieser lebendige Gott hat schon alles klar gemacht, es ist angerichtet, und Du bist eingeladen und wir bitten Dich, komm dazu, lass Dich versöhnen mit Gott, nimm Deinen Platz ein an diesem Hochzeitstisch in der neuen Welt Gottes!“

Es ist angerichtet!

Angerichtet für Dich und für mich, weil Jesus alles gerichtet hat.

Und Du und ich, wir leben davon, dass Gott das getan hat, deshalb lass Dich laden von der Liebe Gottes, es ist alles bereit!

So sind wir Botschafter, die einladen, die zu diesem großen Hochzeitsmahl einladen.

Siehe auch das Evangelium nach Lukas, wo Jesus das Gleichnis vom großen Abendmahl erzählt und andere Texte mehr.

Also halten wir das fest: Leben gelingt, wenn wir mit Gott leben, weil er das Licht ist.

Wenn wir uns durchsichtig in Gott gründen.

Leben gelingt, weil Christus alles angerichtet hat.

Wenn man das zusammenfassen will, dann könnte man sagen: Christen sind Menschen, die sich gerne zu diesem dreieinigen Gott bekennen, und gerne deshalb anderen diese gute Botschaft gönnen.

Ich hab versucht das in einigen Kernsätzen zu notieren, die ich gleich zu Beginn der Gemeindeversammlung austeilen werde, die ich aber jetzt schon mal vorlesen werde:

Leben gelingt, weil wir mit dem dreieinigen Gott leben.

Darum: unser Bekenntnis zum Vater gibt Antwort, worauf ich vertrauen kann.

Gott, der Vater im Himmel, stellt sich in Jesus vor als der, der wesensmäßig die unbedingte Güte und Barmherzigkeit ist. Darum eröffnet uns Jesus die Möglichkeit, zu Gott Vater zu sagen.

Das Bekenntnis zu Jesus Christus gibt Antwort, wie ich zu mir selber stehen kann. Jeder Mensch steht in der Gefahr, unangenehme Teile von sich abzuspalten sowie Versagen oder Versäumnisse zu vertuschen. Das Kreuz Jesu hilft mir, meine Schatten und auch meine Schuld in der Liebe Jesu zu integrieren.

Das Bekenntnis zum Heiligen Geist gibt Antwort, wodurch ich anders werden kann. Wo die Liebe Gottes in mir lebendig wird durch den Heiligen Geist, werde ich von ihm verändert, und zwar ohne Appelle oder krampfhaftige Anstrengung. Der Heilige Geist als Geist der Liebe verwandelt Menschen.

Und wo das geschieht, wo wir das Leben, nicht nur bekennen, auch leben, hat das Folgen eben für das Missionarische Engagement unserer Gemeinde.

So sagt Wolfgang Vorländer:

„Die missionierende Gemeinde braucht manchmal selber Heilung, Heilung von Ängsten, von Zwangsvorstellungen oder von Überheblichkeit. Wenn wir das Evangelium anderen bezeugen wollen, muss etwas in uns sterben. Nämlich unsere falsche Selbsteinschätzung, als seien wir die Habenden. Das genau ist es, was die Menschen verletzt: wenn wir so zu ihnen sprechen, als liege unsere eigene Hilfsbedürftigkeit längst weit hinter uns. Allmählich beginnen wir zu ahnen, welche Freiheit und Freude daraus erwächst, anderen das Evangelium zu bezeugen aus der Haltung der eigenen Bedürftigkeit.“

Auch wir brauchen die Gnade Jesu jeden Tag neu, wie die anderen auch!

Darüber können wir gleich nachdenken, in der Gemeindeversammlung, ich verteile das auch gleich.

Von daher kommen wir zum Ende, indem wir noch mal den Anfangsatz hören, von Anselm Grün:

„Alles hat einen Sinn – auch unsere Sünden: Sie weisen uns auf Gott, als den einzigen Garanten eines gelungenen Lebens.“

Von daher lasst uns durchsichtig in diesem Gott gegründet sein.

Amen.